

Christen müssen sich für die Nachhaltigkeit einmischen

Der aktuelle Klimaschutzplan der Bundesregierung hat mit „Bewahrung der Schöpfung“ nichts mehr zu tun

Eigentlich kann ich wiederholen, was ich schon im Überblick 1/2016 geschrieben habe. An Aktualität haben die Aussagen nichts eingebüßt. Aber nach dem Gerangel in Politik und Wirtschaft um die Fassung des Klimaschutzplans der Bundesregierung und unter Berücksichtigung dessen, was in diesem Plan nun steht, ist es notwendig, sich erneut zu Wort zu melden und deutlich zu machen, dass mit diesem Plan keine nachhaltigen Ziele erreicht werden können.

Papst Franziskus hatte mit den Aussagen in seiner Enzyklika „Laudato Si“ einen neuen und guten Anstoß für die Fortentwicklung eines zukunftsorientierten Prozesses gegeben. Das Pariser Abkommen zum Klimaschutz war dann ein erster Schritt in die richtige Richtung: ganz schnell weg von fossilen Energieträgern hin zu innovativen und nachhaltigen Nutzungsformen alternativer Energieträger. Die Autobauer, die Energieversorger und die mit der Energieversorgung verdienenden Unternehmen in Deutschland verstehen das offenbar nicht oder wollen das nicht verstehen. Sie orientieren sich nur an Gewinnmaximierung und der vermeintlichen Sicherung von Arbeitsplätzen. Dass letzteres Argument nicht trägt, habe ich bereits in meinem Beitrag im Überblick 1/2016 aufgezeigt. Die Unternehmen verweigern sich weiterhin den in Paris vereinbarten und notwendigen Schritten und manövrieren sich damit endgültig in ein verantwortungsloses Abseits. Und das ist ihnen vermutlich sogar egal: Sie handeln weiterhin nach der Devise: Nach uns die Sintflut. Und die wird schneller kommen als von ihnen erwartet, wenn nicht ganz schnell gegengelenkt wird.

DIE ANSTEHENDEN WAHLKÄMPFE BIETEN EINEN GUTEN RAHMEN FÜR UNSERE ARGUMENTE

Der Papst fordert uns auf, mit einer Änderung der Lebensstile einen Druck auf die Verantwortlichen auszuüben, die politische, wirtschaftliche und soziale Macht besitzen (Rdnr. 206 der Enzyklika). Und diesem Rat müssen wir jetzt als Christen in der Erkenntnis unserer Verantwortung für unsere Kinder und Enkel

folgen. Wir müssen uns endlich erkennbar einmischen in die öffentlichen Debatten. Die Wahlen im nächsten Frühjahr und Herbst bieten einen guten Ansatz dafür: Fühlen wir unseren Kandidatinnen und Kandidaten auf den Zahn und bringen wir sie dazu, unsere Argumente endlich zur Kenntnis zu nehmen und konsequent umzusetzen!

Der Klimaschutzplan verdient eigentlich diesen Namen nicht: Den Schutz des Klimas und das Aufhalten des Klimawandels kann dieser Plan nicht einmal ansatzweise gewährleisten. Der ehrgeizige und eng an den Vorgaben des Pariser Abkommens orientierte Entwurf der Ministerin Dr. Barbara Hendricks ist von den beteiligten Ressorts Landwirtschaft, Verkehr und Wirtschaft mehr und mehr verwässert und inhaltlich reduziert worden, so dass am Ende nur unverbindliche Ziele übrig geblieben sind.

Wir stehen in unserer Region unter Klimaschutzgesichtspunkten in einer konkreten Konfrontation zum Braunkohleabbau und zur Verbrennung des gewonnenen Energieträgers und sind damit unmittelbar betroffen. Aber abgesehen von den Auswirkungen auf unser Leben in der Region müssen wir auch daran denken, dass wir nicht allein auf dieser Welt sind und eine Verantwortung haben für alle Menschen, die die Wirkungen unseres extensiven Energieverbrauchs erdulden und erleiden müssen.

DER KLIMAWANDEL BEEINFLUSST INSBESONDERE DAS LEBEN DER ÄRMSTEN

Unsere christliche Verantwortung für die „Bewahrung der Schöpfung“ fordert von uns diesen globalen Denkansatz und in der Konsequenz unser intensives Eintreten für schnellere, konsequentere und konkretere Klimaschutzziele als dies der aktuelle Klimaschutzplan vorsieht. Der Klimawandel wird das Leben der Ärmsten in der sog. Dritten Welt sehr viel stärker beeinflussen als das Leben der anderen Menschen auf diesem Planeten. Unser Blick wird sich in der nahen Zukunft daher besonders auch auf diese Menschen konzentrieren müssen. Die Welle



der Armutsflüchtlinge, die Schutz in den Ländern des globalen Nordens suchen, ist nicht zu stoppen, ohne diesen Menschen sichere Perspektiven und nachhaltige Grundlagen für ein menschenwürdiges Leben in ihren Heimatländern zu schaffen.

Ziel muss weiterhin sein und bleiben, möglichst viele Menschen im Bistum Aachen für die Anliegen der päpstlichen Enzyklika „Laudato Si“ und dabei insbesondere für den weltweiten Klimaschutz zu interessieren und zu mobilisieren. Die einzigartige Präsenz der katholischen Kirche weltweit und das zahlenmäßige Gewicht der katholischen Christinnen und Christen müssen genutzt werden, um bei der Lösung globaler Umweltfragen - auch als Gerechtigkeitsfragen - politischen Einfluss zu nehmen und sich für eine ehrgeizige globale Klimaschutzpolitik einzusetzen.

Mein Appell richtet sich an die Planerinnen und Planer für Diskussionsplattformen im kommenden Jahr. Solche Gesprächsrunden sind der ideale Platz für die notwendige Auseinandersetzung mit Politikern, die in den Parlamenten die Weichen neu stellen können. ■

Lutz Braunöhler, Vorsitzender des Diözesanrats der Katholiken